

Vorwort

Nichts an diesem weissen, gedungenen Gebäude, das sich unauffällig in den Hang am oberen östlichen Rand der Stadt Chur einfügt, erinnert daran, wer hier über vierzig Jahre gelebt und gearbeitet hat. Und dennoch weiss ich, wie jede und jeder andere Interessierte auch, wer mich hier erwartet: Gion Antoni Derungs gilt nicht nur als der produktivste, sondern auch als der herausragendste Komponist Graubündens und je nach Ansicht als einer der herausragenden der Schweiz; sein kompositorisches Œuvre ist so umfangreich wie vielgestaltig und gehört heute zum Kulturgut des Kantons, verbinden sich darin doch gleichermassen heimische Tradition und internationale Strömungen. Kaum findet man also eine musikalisch interessierte Person, die Derungs' Musik und Namen nicht kennen würde, und sei es nur vom Hörensagen. Ich selbst habe Gion Antoni Derungs zunächst im Chor singend kennengelernt, bevor ich mich als Wissenschaftlerin mit seiner Musik und seinem Leben auseinandergesetzt habe. Vieles habe ich dabei erfahren und entdeckt, bestätigt hat sich aber vor allem eines: Gion Antoni Derungs war und ist ohne Zweifel eine Leitfigur der Musikkultur Graubündens im 20. und 21. Jahrhundert – und er wird es wohl noch einige Zeit bleiben.

Unmittelbar nach dem Eintritt ins Haus der Familie Derungs wird mir klar, dass Gion Antoni Derungs auch als Mensch präsent bleibt: Noch immer hängt an der Garderobe sein beiger Trenchcoat, den er beim Ausgehen trug, und sein brauner Hut liegt auf der Ablage. Diese Kleidungsstücke erzählen vom Berufsmenschen Derungs und von seinem unermüdlichen Einsatz für die über alles geliebte Musik: In seinem beigen Mercedes und begleitet von seiner alten, etwas abgegriffenen Ledertasche fuhr er so zur Arbeit, hinauf zur Kathedrale hoch über der Stadt und wieder hinunter zum Lehrerseminar im Quartier Sand und weiter zu den verschiedenen Kirchen, Probelokalitäten und Konzertsälen der Stadt. Oftmals führte ihn der Weg bis in die entlegensten Dörfer des Kantons, wo er als Begleiter am Klavier, als Experte an Gesangsfesten oder als Verkäufer seiner selbst produzierten Schallplatten auftrat.

Steigt man dann die Treppe hoch und tritt rechts in die Wohnstube mit dem Blick auf die umliegenden Berge, erinnert plötzlich alles an den Komponisten Gion Antoni Derungs: Das Cembalo, das noch immer mitten im Raum steht, und das Klavier an der Wand erzählen vom talentierten Musikstudenten, der die Musik schon beim Betrachten der Tasten hörte und für das Komponieren seine Karriere als Konzertpianist aufgab; das Bücherregal mit den ordentlich aufgereihten Notenmappen und den alten Gesangbüchern berichtet vom Arbeitseifer, von der Fantasie und Kreativität des Komponisten, aber auch von dessen Engagement für die einheimische Musikkultur; das Plakat an der Wand zu seiner zweiten Oper *Il semiader* lässt an den beruflichen Erfolg und an die zunehmende Bekanntheit

über die Bündner Grenzen hinaus denken. Auch das grosse weisse Ledersofa vor dem Fenster kann von zahlreichen Gesprächen mit allerlei einheimischen und ausländischen Musik- und Medienschaffenden berichten, die bei Kaffee und Kuchen in die Geheimnisse von Derungs' Musik eingeweiht werden wollten. Diese Stube, in der Gion Antoni Derungs so viele Stunden arbeitend verbrachte, war der Mittelpunkt seines Lebens und Wirkens. Diese Stube in diesem Haus, das noch immer in jeder Ecke an seinen Bewohner erinnert und doch keine Gedenkstätte ist, in der Hauptstadt dieses Bergkantons Graubünden, der ihm kulturell und beruflich so viel zu bieten hatte und ihn gleichzeitig oft genug einschränkte, soll deshalb Ausgangspunkt der vorliegenden musikalischen Biografie sein.

Mit dieser Biografie möchte ich eine Lücke schliessen in der raren Literatur über Gion Antoni Derungs und erstmals eine Gesamtschau seines Lebens, Werks und Wirkens bieten, bei der Aussenstehende und Laien wie Eingeweihte und Experten gleichermaßen auf ihre Kosten kommen sollen. Hier erhalten sie allgemeine Informationen und erfahren interessante Details, die das Bild des bekannten und beliebten Komponisten vervollständigen. Darüber hinaus will diese musikalische Biografie auch als erster Versuch verstanden werden, das umfangreiche Œuvre von Gion Antoni Derungs mit seinem Leben und Sein zu verknüpfen – oder anders gesagt: als Versuch, das Œuvre als Spiegel seines Lebens und seiner Zeit zu betrachten und zugleich als Linse, die eine vergrösserte und schärfere Sicht auf seinen Lebenslauf und sein Umfeld bieten kann. Es ist ein Experiment, das sich nicht zuletzt aus der musikalischen Experimentierfreudigkeit des Komponisten selbst rechtfertigt.

Für die Möglichkeit, in das Haus, das Leben und das Œuvre von Gion Antoni Derungs einzutreten, danke ich in erster Linie Susi Derungs, der Witwe des Komponisten, die mir so bereitwillig und herzlich ihr Haus und ihre Erinnerungen geöffnet hat. Dann natürlich den beiden Töchtern Susanne und Francisca sowie dem Sohn Mario, die mir zuvorkommend von ihrem Vater erzählt haben, und ebenso der Schwester Margrita und dem Cousin Ursicin Gion Gieli Derungs, die mir nicht nur Details aus der Familie, der Kindheit und Jugend von Gion Antoni Derungs mitgeteilt, sondern auch ein Bild der Surselva während und nach dem Zweiten Weltkrieg gezeichnet haben. Den zahlreichen Musikschaffenden, die mit Derungs zusammengearbeitet haben, möchte ich für ihre Bereitschaft danken, mir ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Lehrer, Musiker und Komponisten Derungs mitgeteilt und ihre privaten Archive geöffnet zu haben, ebenso den Medienschaffenden bei Radiotelevision Svizra Rumantscha, in erster Linie Giuseppe Giuanin Decurtins, die mir bei der Suche nach medialen Spuren zuvorkommend geholfen haben. Auch möchte ich mich ganz herzlich bei meinem Lektor Benedetto Vigne für seine wohlwollende Kritik sowie bei der Stiftung Gion Antoni Derungs mit ihrem Präsidenten Heinz Hauser für die finanzielle und persönliche Unterstützung bedanken. Ohne die tatkräftige Mithilfe all dieser Personen und Institutionen wäre diese Biografie nicht entstanden. Mein grosser Dank gilt zuletzt dem Institut für Kulturforschung Graubünden und seiner Leiterin Cordula Seger,

die mich als Projektmitarbeiterin des Instituts seit Jahren vorbehaltlos und grosszünftig unterstützen, den notwendigen Rahmen für meine Forschungsarbeit bieten und dieses Forschungsprojekt erst ermöglicht haben. Ein letzter Dank geht aber auch an Gion Antoni Derungs selbst und sein bereicherndes und bahnbrechendes musikalisches Schaffen in und für Graubünden.

Laura Decurtins

im Februar 2022